

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

562 (2.12.1921) Mittagausgabe

Badische Presse

und
Handels-Zeitung.
Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Kleiner Rundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Wälderzeitung / Volk u. Heimat

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Kurt Meiner.
Verleger: Dr. Kurt Meiner.
Geschäftsstelle: Karlsruhe, Marktplatz 10.
Telefon: 309 und 319.

Preis: 1.20 M. pro Quartal.
Anzeigenpreis: 1.00 M. pro Zeile.
Abonnementpreis: 3.00 M. pro Jahr.

Die Vorverhandlungen um das Moratorium.

Bradbury über den Zahlungsaufschub.

Paris, 1. Dez. Der Vertreter Englands im Reparationsausschuss Bradbury befragt einen Redakteur des „Intransigent“ gegenüber, daß er seiner Regierung ein Memorandum überreicht über eine Depeche geschickt habe, in der er ein Moratorium für Deutschland vorgeschlagen habe. Er habe auch weder in London noch anderwärts eine Konferenz mit Dr. Rathenau gehabt. Bradbury erklärte ferner, daß es Aufgabe der Reparationskommission sei, darüber zu wachen, daß Deutschland die vorgeschriebenen Zahlungen leistet. Nach dem letzten Besuch der Reparationskommission, der der Prüfung der Maßnahmen gegolten habe, die die deutsche Regierung getroffen habe, um die Zahlungen sicherzustellen, sei offiziell von der deutschen Regierung mitgeteilt worden, daß sie unfähig sei, zu zahlen, wenn sie keine ausländischen Kredite erhalte. Die Reparationskommission habe der deutschen Regierung 8 bis 10 Tage Zeit bewilligt, um Verhandlungen zu führen. Es sei möglich, daß die deutsche Regierung die Reparationskommission davon verständigen werde, daß sie diese Kredite nicht erhalten könne. In diesem Falle und wenn die deutsche Regierung immer noch der Ansicht sei, daß sie ohne Kredite nicht zahlen könne, glaube man, daß sie vielleicht Zahlungsaufschub verlangen werde. Aber es bestehe doch die Möglichkeit, daß die deutsche Regierung unter gewissen Bedingungen die gesuchten Kredite erhalten werde. Unter diesen Umständen müsse die Reparationskommission prüfen, ob sie diese Bedingungen annehmen könne. Die Lage sei also so, daß er, Bradbury, seiner Regierung vertrauliche und mündliche Mitteilungen gemacht habe, damit sie ihre Haltung bestimmen könne, wenn gewisse Eventualitäten eintreten. Die Frage des Moratoriums könne nur gestellt werden, wenn die deutsche Regierung einen derartigen formellen Antrag bei der Reparationskommission stelle. Das bis jetzt noch nicht geschehen. Werde das Verlangen erfolgen, dann müsse die Reparationskommission es nach dem Wortlaut des Friedensvertrages in Betracht ziehen.

Dubois bei Millerand.

Paris, 1. Dez. Nach dem „Intransigent“ hatte Präsident Millerand heute vormittag mit dem französischen Vertreter im Reparationsausschuss, Dubois, eine Unterredung über die Frage des Moratoriums.

Die französische Regierungspresse zum Moratorium.

Dr. A. Genf, 1. Dez. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Die Pariser Blätter versuchen in langen Londoner Telegrammen, ihr Publikum mit der in England herrschenden Auffassung über die internationale Wirtschaftslage bekannt zu machen. Die Tendenz all dieser Berichte geht dahin, daß man in England von der Notwendigkeit einschneidender Maßnahmen überzeugt ist und daß es für Frankreich notwendig sei, die Gründe für diese Auffassung einer laienfähigen und leidenschaftslosen Prüfung zu unterziehen. Zur Begründung der Öffentlichkeit wird noch beigefügt, daß England auch der schwierigen Finanzlage Frankreichs Rechnung tragen wolle und daß entsprechende Sicherungen gegenüber Deutschland getroffen werden sollen. Lloyd George sei bereits seit längerer Zeit der Meinung, daß es entscheidend das richtige sei, alle Kriegsschulden unter den Ärmsten einfach zu streichen und die deutschen Schulden nur insoweit bestehen zu lassen, als sie sich auf den eigentlichen Wiederaufbau beziehen. Die Garantien, die man von Deutschland für ein Moratorium verlangen wolle, sollen sich in erster Linie auf die Einziehung einer internationalen Finanzkommission beziehen, die das gesamte deutsche Budget beaufsichtigen solle. Der Korrespondent des „Journal“ vertritt außerdem noch, daß auch in England weite Kreise gegen allzu große Zugeständnisse an Deutschland Bedenken tragen und daß man überdies befürchte, von den deutschen Unterhändlern übers Ohr gehauen zu werden. Inbezug glaubt auch dieser Berichterstatter, daß schließlich ein Moratorium zu Stande kommen werde. Die englische Regierung werde jedoch keine endgültigen Schritte tun, ohne zuvor mit der Reparationskommission in Verbindung zu treten und ohne sich verpflichtet zu haben, daß Frankreich keine Einwände erhebt. Der „Matin“ erklärt, Lord D'Alton sei der Meinung, daß unter den Garantienmaßnahmen, die Deutschland auferlegt werden sollen, sich vor allem eine Erhöhung der Eisenbahntarife befinden müsse. Ferner müßten die deutschen direkten Steuern durch neue indirekte Abgaben ergänzt werden. Auch dieses Blatt erhebt in einem redaktionellen Artikel, der augenscheinlich offiziell inspiriert worden ist, keine Einwände gegen die ganze Aktion, bedauert jedoch, daß sich England zuerst mit Deutschland und nicht mit Frankreich in Verbindung gesetzt habe. Das Blatt drückt die Erwartung aus, daß Lloyd George sich vor seiner Abreise nach Washington mit Briand aussprechen werde. In einer Besprechung der Rede Curzons führt der „Temps“ aus, daß Frankreich keineswegs die Notwendigkeit bestreite, dem gegenwärtigen wirtschaftl. Chaos, durch das ganz Europa in eine kritische Lage verwickelt werden müßte, ein Ende zu machen. Frankreich wolle daher gegen die von Curzon entwickelten Ideen nicht protestieren; denn es sei ebenfalls der Meinung, daß es nicht genüge, Unmögliches zu verlangen, um es auch zu erhalten. Immerhin sei zu bedenken, ob Deutschland sich überhaupt mit irgend einer Abmachung zufrieden geben werde und ob es nicht immer nur an Revanche denken werde. Weiterhin dürfte die Wohlfaht Deutschlands nicht dadurch gefährdet werden, daß man Frankreich ruiere, weshalb eine Kreditaktion notwendig wäre, durch die Frankreich für die aufgeschobenen Zahlungen Deutschlands entschädigt würde. Endlich müsse berücksichtigt werden, daß die Wiedergutmachung nur zum Teil die Ursache der deutschen Finanznot bilde und daß weitere Maßnahmen notwendig seien, um das deutsche Budget wieder in Ordnung zu bringen. Der „Temps“ befaßt sich vor, auf den letzten Punkt zurückzukommen.

Die Chauvinisten hegen.

Paris, 1. Dez. Das „Journal des Debats“ schreibt, wenn die deutsche Regierung nicht ausführe, hätten die Alliierten das Recht, alle Maßnahmen anzuwenden, die der Friedensvertrag von Versailles zulasse und sie müßten von diesem Rechte unmittelbar Gebrauch machen. Der Moratoriumsvorschlag für drei Jahre sei unter gewissen Bedingungen zulässig. Aber diese Bedingungen er-

stieren augenblicklich nicht. Weit davon entfernt, durch die jüngsten Zahlungen ausgepumpt zu sein, habe sich Deutschland, dank der unglaublichen Schwäche, mit der man ihm einen Teil der 20 Milliarden erlassen habe, bis vor dem 1. Mai hätte bezahlen müssen, bereichert. Die Reparationskommission würde ein Verbrechen begehen, wenn sie das Deutsche Reich ermächtige, seine Zahlungen in dem Augenblick einzustellen, in dem Frankreich einen Teil von den ersten Milliarden erhalten könne. Frankreich sei dazu berufen, dieses Mandat zu vereiteln. Das ganze Geschrei, das man um den Moratoriumsvorschlag mache, diene nur dazu, das Deutsche Reich in seinem Widerstand zu ermutigen.

Die nationalförmlichen Blätter benutzen die gegenwärtige Entwicklung der Dinge, um von der Unfähigkeit des Kabinetts Briand in der auswärtigen Politik zu sprechen. Viel Beachtung findet in der Presse ein Artikel der „Action Francaise“, in dem festgestellt wird, daß Frankreich, nachdem es im Kriege 26 Verbündete gehabt hätte, abgesehen von Belgien, in der ganzen Welt allein stehe. Selbst Polen fange schon an, sich nach Deutschland zu orientieren.

Seeabrüstung und Ferner Osten.

Washington, 1. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Die Marinefachverständigen hielten gestern Abend nur eine ganz kurze Beratung ab und vertagten Johann die weiteren Kommissionsitzungen auf unbestimmte Zeit. Dies ist darauf zurückzuführen, daß ein endgültiges Abkommen zwischen den Sachverständigen Englands, Amerikas und Japans in der Frage der großen Schiffseinheiten nicht getroffen wurde und daß eine vollständige Zustimmung zu dem Plane des amerikanischen Staatssekretärs Hughes von japanischer Seite immer nicht vorliegt. Die Marinefachverständigen Englands, Amerikas und Japans beschloßen, die Präsidenten ihrer Delegation über den Stand der Angelegenheiten zu berichten.

Die Kommission für die Fragen des äußersten Ostens trat gestern vormittag zusammen. Die japanische Abordnung legte eine Denkschrift vor, worin sie auf die chinesische Forderung wegen Aufhebung der fremden Funktionenstationen und Telegraphenstationen und über den Rückzug der auswärtigen Truppen aus China erwiderte. Die Frage der Funktionenstationen wurde einer Unterkommission überwiesen. Die Kommission für die Fragen des ferneren Ostens versagte sich Johann auf den nächsten Freitag, um es China zu ermöglichen, private Besprechungen mit den japanischen Delegierten wegen der Schantungfrage einzuleiten. Man hat in amerikanischen Delegiertenkreisen weiter den Eindruck, daß China und Japan in dieser Angelegenheit zu einem Einvernehmen zu kommen versuchen. Die privaten Besprechungen wurden auf Anregung des Staatssekretärs Hughes eingeleitet. Sie sollen den ganzen Tag in Anspruch nehmen. Balfour und Hughes haben den Japanern und Chinesen in dieser Angelegenheit die Vermittlung angeboten, um durch diese Vermittlung das Einvernehmen zwischen Japan und China in der Frage von Schantung und Kiautschau herzustellen. Irgend welche gefahnen Beschlüsse sollen der Kommission für die Fragen des ferneren Ostens am Freitag vorgelegt werden.

Ueber die Schwierigkeiten, um zu einer Einigung in der Schiffsraumfrage zu gelangen, läßt sich die „Chicago Tribune“ aus Washington melden, daß es noch immer der japanische Widerstand gegen die von Staatssekretär Hughes vorgeschlagenen 70 Proz. sei, der eine Einigung unmöglich mache. Amerika sei nach wie vor fest entschlossen, der japanischen Forderung nicht Rechnung zu tragen. Es erklärt, daß selbst wenn man den japanischen Bedürfnissen Rechnung tragen wolle, 70 Proz. nicht angebracht seien; denn auch Amerika und England könnten solche Bedürfnisse geltend machen. So befißt zum Beispiel Amerika zwei lange Seeküsten, was im Falle eines Angriffs die Teilung seiner Flotte nötig machen würde, und England könne erklären, daß es ein sehr ausgedehntes Kolonialreich in allen Meeren bestitze. Die Amerikaner legen nach wie vor einen großen Mißmut an den Tag und hoffen, daß es der amerikanischen Abordnung gelingen werde, die Japaner zum Nachgeben zu bewegen.

Paris, 30. Nov. Nach einer Hasnameldung aus Washington haben die japanische und chinesische Delegation die Vermittlung von Balfour und Hughes für die Regelung der Schantung- und Kiautschoufrage angenommen.

Die Verträge der Flottenabverständigen.

Newport, 1. Dez. Wie die „Associated Press“ aus Washington meldet, ist der Vorschlag Japans, seine Flottenstärke auf 70 Proz. anstelle von 60 festzusetzen, den Vereinigten Staaten und England formell unterbreitet worden. Die britischen und amerikanischen Flottenabverständigen lesen sich auf einen gemeinsamen Plan fest und erklärten, daß der japanische Vorschlag ganz u n a n n e h m b a r sei. Amerikanische Delegierte äußerten die Lage sei zwar heftig man brauche aber nicht jene Hoffnung aufzugeben, daß die Japaner schließlich den Plan annehmen werden.

Paris, 1. Dez. Nach dem Sonderberichterstatter der Hasnametur in Washington treten heute zum ersten Male seit einer Woche die Flottenabverständigen der drei großen Mächte zusammen. Der Sitzung werde eine gewisse Bedeutung beigelegt, da bekannt sei, daß die Sachverständigen die technische Prüfung des Hughes'schen Planes so gut wie beendet hätten, wenigstens so weit er England, die Vereinigten Staaten und Japan berühre. Die Erklärung des Vizeadmirals Kato, daß Japan nach wie vor eine Erhöhung der Tonnage verlange, habe in Kreisen der Konferenz einen ungünstigen Eindruck gemacht. Der Führer der japanischen Delegation, Prinz Tofugawa, habe sich dabei auch beiläufig mitgeteilt, daß die Erklärung Katos nur der Ausdruck seiner persönlichen Ansicht gewesen sei und daß die japanische Delegation ihren Beschluß noch nicht mitteilen könne. Auf offizieller amerikanischer Seite halte man sich unbedingt an das Verhältnis von 5:5:3 des Hughes'schen Planes.

Paris, 1. Dez. Nach einer Hasnameldung aus Newport hat der Admiral Beatty die Rückreise nach England angetreten.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin, 2. Dez. Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge haben die deutschen Bevollmächtigten für die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen über Oberschlesien in einer Reichstagsabstimmung, zu der auch die preussischen Minister zugezogen waren, Berichte über die Besprechungen in Genf erstattet. Der Bericht fand allgemeine Zustimmung.

Der Parteitag in Stuttgart.

(Erdmehlung unseres nach Stuttgart entsandten Sonderberichterstatters.)
W. Sch. Stuttgart, 1. Dezember.

Um die Koalitionspolitik.

Es hat keinen Sinn, aus parteitaktischen Erwägungen die Tatsache abzuleugnen, daß auch innerhalb der Deutschen Volkspartei zwei Strömungen vorhanden sind, die die Grundfragen der innerdeutschen Politik in verschiedener Richtung umfassen. Man hört in privaten Unterhaltungen führende Parteimitglieder den Gegensatz ganz offen aussprechen und auf die Formel pro und anti Stresemann bringen. Es handelt sich also um eine verschiedene Stellungnahme zu der Frage, ob die Deutsche Volkspartei ihrer vaterländischen Aufgabe besser in der Opposition zum gegenwärtigen System oder in der freiwilligen Mitarbeit auf der Grundlage der Tatsachen dienen kann. Es handelt sich, das kann nicht zweifelhaft sein, um eine durchaus grundsätzliche Frage. Ein nicht unbedeutlicher Teil der Parteimitglieder kann sich aus gefühlsmäßigen Gründen noch nicht von der Einstellung der Verbitterung befreien, die sich nach der vollkommenen Umwälzung von 1918, nach dem Bruch mit allen alten stolzen Traditionen, nach einer Staatsaufrichtung auf ganz anderer Grundlage, bei ihnen eingestellt hat. Jedes Faktieren mit dem neuen Staat, mit der Republik, vor allem mit der Sozialdemokratie als Trägerin der revolutionären Bewegung und des neuen Staates, geht seiner Richtung nach gegen alles Gefühl. Die Mehrheit der Partei dagegen sieht ein, daß eine gewalttätige Rückwälzung nicht mehr möglich ist, sondern mit der Begleiterscheinung schwerer innerer Wirren dem Vaterland verhängnisvoll werden muß, daß es also darauf ankommt, die Entwicklung und Umbildung zu gelinderen Verhältnissen auf dem Wege organischer Verbände zu beeinflussen. Wenn man das aber will, muß man sich um Einfluß bemühen, muß man die Beteiligung an der Regierung erstreben. Man muß darum nicht nur bereit sein zu einer Kompromisspolitik, sondern zu innerem Verstehen und Entgegenkommen gegenüber den Gruppen, mit denen man zusammenarbeiten muß und will. Die tatsächliche Aufgabe der Partei ist es, nicht nur eine Mehrheit der Partei hinter dieser Politik des Verständes zu finden, sondern auch eine Minderheit mit dieser Politik zu versöhnen, damit es der Volkspartei nicht geht, wie den Demokraten, daß schließlich die Koalitionspolitik die Wählermassen nach rechts treibt und wiederum keine bürgerliche Gruppe von ausschlaggebender Macht zur Vertretung liberaler Grundgeden der Koalition vorhanden ist. Dr. Stresemann hat erklart, worauf es ankommt, um die verschiedenen Strömungen und Stimmungen in der Volkspartei in eine gemeinsame Willensrichtung zu bringen. Er spricht die nationalen Gefühle der allzu stark in einer glänzenden monarchistischen und militäristischen Vergangenheit stehenden, die an den historischen Traditionen hängen, er unterstreicht mit besonderer Betonung diese Gefühle und macht sie sich zu eigen. Der erste Teil seiner Ausführungen auf dem Stuttgarter Parteitag, in dem er die Weltwirtschaftskrise und die außenpolitische Lage behandelte, war so stark von nationalem Willen und Stolz, so sehr von der Ehrfurcht und Verehrung vor den historischen Traditionen und vor dem Opfermut und dem Führergeiste zu dem jüngsten gigantischen Willen erfüllt, daß der Parteivorstand den Parteitag reiflos hinter sich hatte; nachdem er so den Gefühlen seinen Tribut gezollt, konnte er mit Erfolg sein „Aber“ sprechen, das „Aber“ von der notwendigen Fortsetzung des Verständes in der Politik. Wir freuen uns der Feststellung, daß sich auch der innerlich noch widerstrebende Teil des Parteitages der zwingenden, überlegenen Weisführung des Führers unterordnet. Nach dem Ergebnis des ersten Tages kann man wohl sagen, daß der Gedanke der großen Koalition auf der ganzen Linie gestützt hat. Vor Überraschungen im weiteren Verlauf der Tagung ist man noch nicht sicher, vorläufig kann aber festgelegt werden, daß die bedeutungslose Opposition aus Dresden eine völlige Niederlage erlitt, wie dies aus der Annahme der Vertrauensabstimmung gegenüber Führer und Vorstand zum Ausdruck kommt.

Der weitere Verlauf des ersten Tages.

Stresemann entwickelte dann am Schluß seiner Rede den Gedanken einer vollen Volksgemeinschaft. Nur ein einiges Volk habe die Möglichkeit zum Wiederaufstieg. Er betonte die Notwendigkeit des Zusammengehens aller Deutschen in der Welt, die es als Schande empfinden, wenn deutsche Schiffe mit einer anderen als der schwarz-weiß-roten Flagge fahren (Beifall). Wir müssen vom deutschen Philister zum deutschen Staatsbürger kommen. Die Deutsche Volkspartei tritt für Macht und Freiheit ein; sie ist national und liberal und vertritt den nationalen Gedanken der Volksgemeinschaft. Wir brauchen wieder die Ehrfurcht vor der Heimat und vor dem Vaterland. Man ist nicht chauvinistisch, wenn man sich ein großes Vaterland wünscht wie andere Völker. Der Herrgott hat die Welt nicht für die anderen geschaffen. Wir alle empfinden bei uneres Herzens Schlag: „Deutschland, Deutschland über alles!“ (Stürmischer Beifall, in den die Klänge des Deutschlandliedes tönen).

Geheimerat Dr. Kahl.

Die zweite Rede hielt Professor Dr. Kahl über die Reform der Rechtsfragen. Die Deutsche Volkspartei lehnt alle Angriffe auf die Unabhängigkeit der Richter ab. Die Frage der Frauenbeteiligung an der Ausübung des Richteramtes ist im Augenblick noch nicht reif, die Frauen selbst noch nicht zu Gehör gekommen sind. Die Abschaffung der Todesstrafe ist zur Zeit nicht dringlich. Die Arbeitswilligen müssen gegen den Terror der Streikenden geschützt werden. Die sachlichen und vornehmen Ausführungen des Redners mahnten in den meisten Punkten der Rechtsfragen zu einem abwartenden Standpunkt. Die Entwicklung müsse berücksichtigt werden.

Die Aussprache.

In der gemeinsamen Aussprache über beide Vorträge wies Reichstagsabgeordneter Freiherr von Versner auf den französischen Militarismus hin. Der Kampf um die Schuldfrage müsse aufgenommen werden. Die Erfüllung des Ultimatus sei unmöglich, das Volk sollte ein klares „Nein“ sagen.

Dr. Stadler erklärte, die deutsche Wirtschaft könne uns vor einer großen Katastrophe retten. Abg. Freiherr von Rheinbaben betonte die Notwendigkeit der Anknüpfungen der Beziehungen zum Ausland, besonders nach dem Osten hin.

Hg. Dinkelberg-Darmstadt verlangte, daß die Schulfrage aus der Welt geschafft werde.

Frau Mendel teilt mit, daß in einer Sonderversammlung der Frauen über das Richter- und Geschworenennamen Beschluß gefaßt werden soll.

Hg. von Schoch-München kennzeichnet den französischen Militarismus. Bayern sei und bleibe reichsdeutsch. (Lebhafte Beifälle.)

Hg. Dr. Kreyler-Dresden übt Kritik an der Haltung der Partei und der Führer; er vermehrte eine klare Richtlinie der Fraktion. Man werde im Lande gefragt ob die Partei Regierungs- oder Oppositionspartei sei.

Hg. Dietrich-München brachte die Zustimmung der bayerischen Parteifreunde zu Stresemanns Ausführungen zum Ausdruck und widersprach den Darlegungen Dr. Kreylers. Wir wollen niemand nachlaufen, aber wenn die Stunde der großen Koalition kommt, dann sind wir da.

Hg. Dr. Weidig forderte das Vertrauen der Parteimitglieder zu den Führern der Partei und der Fraktion. Die gerade Linie der Politik ist nicht zu verlassen. Die Volkspartei in Preußen ist in die große Koalition eingetreten unter Aufrechterhaltung jeder Seite ihres Programms nicht um zu regieren, sondern weil uns die Not des Volkes jammerte. Das Vaterland galt es zu retten.

Hg. Marecki tritt der Kritik aus Dresden entgegen und bezeichnet die Art derselben als eine Herabsetzung nicht nur der Führer, sondern auch der Partei (Zustimmung). Wir machen der Kritik den Vorwurf, daß sie nicht mit vollkommener Offenheit und Klarheit vorgegangen ist. Wir müßten uns durch Ablehnung des Ultimatums national intakt halten.

Sodann ergriff Dr. Stresemann wiederum das Wort und führte aus: „Ich bin Herrn Rechtsanwalt Dr. Kreyler für den Ausdruck seiner Kritik dankbar. Wir haben sie nicht zu fürchten und es ist viel besser, daß die Gegenstände hier erörtert und zum Austrag gebracht werden. Auf dem Parteitag in Jena haben wir direkt gerungen um den Weg, den wir zu gehen hatten. Das waren die Bausteine zum Programm der Deutschen Volkspartei. Dann kam Leipzig und damit das Programm. Es hat wenig Sinn, diese schon ausgetragenen Kämpfe noch einmal zum Austrag zu bringen. Der Parteitag in Nürnberg war keine Parade, wie ich in den „Deutschen Stimmen“ dem Rechtsanwalt Kreyler gegenüber geschrieben habe. Nicht am Vorabend, sondern am Parteitag legt es, ob er eine Parade wird oder nicht. Opposition muß sein. Ich selbst habe früher auf Parteitag der Nationalliberalen Partei von dem Recht der Opposition Gebrauch gemacht, aber die nationale Not fordert nationale Erhebung auch auf dem Parteitag. (Lebhafte Beifälle.)

In meiner Rede wird man eine ganze Reihe Antworten auf die Fragen finden, wie man sich den Wählern im Lande gegenüber zu verhalten hat. Meine Rede als einen bloßen Rechenschaftsbericht der Reichstagsfraktion anzusehen, dazu ist dieses Plenum nicht da. Von einer wesentlichen Besserung der Verhältnisse in kurzer Zeit habe ich nicht gesprochen. Würde das Verbleiben im Kabinett freundschaftlich etwa eine geradlinige Politik der Deutschen Volkspartei gewesen? Diese Frage beantwortete ich mit Nein. Das Kabinett freundschaftlich hat das ganze Schicksal Deutschlands in die Hände Harbings gelegt, ohne diplomatische Vorbereitungen getroffen zu haben. Deshalb hielten wir eine Umformung dieses Kabinetts für nötig. Als ich sah, daß das neue Kabinett nicht möglich war, unternahm ich den Versuch, ob auf der Basis einer Ja-Mehrheit nicht der Versuch der Rettung Ober-Schlesiens gemacht werden könnte. Als wir von dem Reichsbankpräsidenten Havenstein aber gehört hatten, daß mit der Annahme des Ultimatums ein vollkommener Sturz der Mark nicht zu vermeiden sei, da haben wir das Ultimatum abgelehnt. Auch die neue Koalition ist an uns herangeraten mit dem Ersuchen um Verbleiben des Ministers Dr. Heinke im Kabinett. Ich habe das als eine große Angelegenheit des neuen Kabinetts betrachtet. Es war selbstverständlich, daß unsere Fraktion es ablehnte, ein Mitglied als Schilderhauer für eine andersgeartete Koalition herzugeben. Aber wie in der Nationalversammlung, so nimmt uns auch jetzt die Opposition nichts von der sachlichen Mitarbeit an der Gesetzgebung. Die Frage Kreylers: „Was bringt Ihr denn von der Fraktion?“ kann man nicht so beantworten, daß man in das Kreditbuch irgend eine Zahl einträgt. Durch die Wirkung der sachlichen Opposition kam die Volkspartei zu der heutigen zahlenmäßigen Größe. Durch diese Wirkung hat die Deutsche Demokratische Partei eine ganz andere Entwicklung genommen, als damals, wo sie lediglich sich dem sozialistischen Einfluß hingeeben hatte. Diese starke Betonung des bürgerlichen Einflusses in allen Dingen ist unser moralisches Verdienst. Der gerade Weg ist nicht leicht zu steuern, weil man sonst auf die Sandbank kommt. Man muß durch Wavieren sein Ziel zu erreichen suchen. In der letzten Tagesarbeit wird es also Umwege und Kompromisse geben. Geben Sie uns 240 Mandate, dann können Sie eine geradlinige Politik haben. (Stürmische Zustimmung.) In der grauen Gewogenheit muß der schwere Weg dieser Kompromisspolitik gegangen werden. Ich bedauere, daß Kreyler von Dialekt gesprochen hat. Wenn sich das gegen mich richten sollte, weise ich es entschieden zurück. Ich freue

mich über jede Kritik, aber sie muß sich freihalten von solchen Epitheten. Einer sachlichen Kritik werden wir niemals auszuweichen brauchen.“

Das Vertrauensvotum.

Hierauf wurde ein Schlusssatz angenommen. Angenommen gegen eine Stimme wurde eine Entschließung Dr. Carlson, Dinkelberg u. a. m.

„Der Parteitag billigt die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Stresemann und Dr. Kahl und spricht den Fraktionen der Deutschen Volkspartei im Reichstag und im preussischen Landtag sein volles Vertrauen aus.“

Anträge.

Ferner wurde der Antrag Dr. Becker, Dr. Lohmann u. a. m. einstimmig angenommen:

„Der Parteitag erwartet, daß die Reichstagsfraktion jeden Versuch, an der Unabhangigkeit, der Unabsehbarkeit und der gleichmäßigen Ausübung der Richter zu rütteln, entschiedenen Widerstand leisten wird.“

Weiter wurde eine Entschließung Berlin angenommen, welche die schleunigste Veröffentlichung der deutschen Gegenliste verlangt und ein weiterer Antrag Berlin auf Einziehung eines überparteilichen Ausschusses zur Schaffung eines Denkmals für Ober-Schlesien und die entlassenen Gebiete.

Erst abends um 7 Uhr wurden die Verhandlungen auf Freitag vormittags 10 Uhr verlagert.

In einer großen, öffentlichen, politischen Versammlung sprach am Abend Dr. Kardorff über die politische Lage.

Unruhen in Wien.

Dr. N. Wien, 1. Dez. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Heute kam es in Wien gelegentlich des wilden Streiks der Industriearbeiter im 21. Bezirk zu großen Ausschreitungen. Die Arbeiterbewegung bewegte sich in einem Demonstrationsszug in der Stärke von vielen Tausenden zum Parlament, veranstaltete auf dem Weg zahlreiche Ueberfälle gegen Kaffeehäuser, mißhandelte Passanten, holte Leute aus den Autos und verprügelte sie. Besonders schlimm ging es vor der Börse her. Aus den Bezirken trafen immer neue Verstärkungen ein. Es wurden im Zuge Tafeln getragen mit Aufschriften gegen die Forderung und Zeichnungen mit einem Galgen für die Schieber. Die Polizei war gegenüber dem Ansturm der Massen ohnmächtig. Eine Deputation der Arbeiterschaft überreichte der Regierung die Forderungen der Arbeiterschaft. Sie verlangt staatliche Besetzung der Devisen und Saluten, Luzeinschränkung, Durchführung des sozialdemokratischen Finanzprogramms, Kinderversicherung. Die Arbeiterdeputation erklärte sich mit den Versicherungen des Finanzministers, der sein Möglichstes zu tun versprach, nicht einverstanden, gab jedoch zu, die Arbeiter beruhigen zu wollen. Die Ermahnungen der Führer hatten aber keinen Erfolg. In den späten Abendstunden kam es erneut zu wilden Ausschreitungen auf der Ringstraße und in den Straßen der inneren Stadt. Es wurde eine große Anzahl Geschäfte geplündert, wobei sich namentlich kommunistische Gruppen auszeichneten, die auch in einige Hotels auf dem Ring eindringen, die Einrichtungen demolierten und Wertgegenstände raubten. Auch die Auslagen großer Geschäfte wurden zerstört und Wertgegenstände gestohlen. Die Unruhen dauerten bis in die späten Abendstunden. Die Gasse und Kaffeehäuser wurden gesperrt. Der Kreisarbeiterrat beriet im Laufe der Nacht über einen Generalstreik, der von einer extremen Gruppe gefordert worden war. Es ist zu hoffen, daß es den vernünftigen Elementen in der Arbeiterschaft gelingen wird, der wilden Streikbewegung Herr zu werden.

Wien, 1. Dez. Das Achtstundensblatt berichtet über die heutigen Ausschreitungen, daß bei der Börse Straßenbahnwagen, die den Verkehr nicht eingestellt hatten, angehalten und die Fahrgäste herausgeholt und verprügelt wurden. In der Nähe des Parlaments versuchte man, dem Insassen eines Automobils eine Schlinge um den Hals zu legen und ihn aufzuhängen. Dieser flüchtete, wurde aber wieder eingefangen und blutig geschlagen. Nur mit Mühe gelang es schließlich der Polizei, ihn zu retten. Auf dem Ring und in anderen Straßen, die die Menge durchzog, liegen die Scherben der eingeschlagenen Fensterstücken in Häufen und werden durch die Feuerwehre fortgeschafft. Die Polizei verhaftete eine Anzahl von Personen, die in Lastautos unter Bewachung berittener Polizisten eingefahren wurden. Man fand bei ihnen aus den Plünderungen stammende Wertgegenstände wie Kleiderstücke. Eine am Abend erscheinende Kundgebung der Polizeidirektion verbietet Ansammlungen und Zusammenrottungen. Zwischen der Regierung und den politischen Parteien fanden Besprechungen statt, als deren Ergebnis entsprechende Einwirkung auf die Bevölkerung zur Vermeidung einer Wiederholung der heutigen Vorgänge erwartet wird.

Die ungarische Kabinettsbildung.

W.B. Budapest, 1. Dez. (Ungarisches Corrbureau.) Graf Bethlen hat die Aufgabe der Kabinettsbildung in die Hände des Reichsverwesers zurückgelegt.

Der Ausbau der bayerischen Donau.

München, 1. Dez. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Die internationale Donaukommission, die gegenwärtig in München tagt, befaßt sich in ihren bisherigen Beratungen lediglich mit Projekten des Ausbaues der bayerischen Donau. Nachdem die erste Sitzung der Begründung gewidmet war, beschloß in der folgenden zweiten Sitzung die Kommission nach eingehender Beratung, die den ganzen Tag füllte, dem Projekt der bayerischen Regierung bezüglich der Verbesserung des Donauabschnittes von Regensburg bis Jochenstein nach Annahme gewisser Veränderungen ihre Zustimmung zu erteilen. In der heute vormittag tagenden dritten Sitzung wurde das Projekt der bayerischen Regierung endgültig genehmigt. Die Kommission wird sich in ihrer nächsten Sitzung mit Projekten zu befassen haben, die sich auf die Ausgestaltung der Donau auf ihrem Weg durch Oesterreich beziehen.

Nein Reichs-Betriebsräte-Kongress.

Berlin, 1. Dez. Auf die Beschlüsse der Versammlung der Betriebsräte in Berlin, die am 23. Nov. von der Betriebsrätekonferenz einberufen worden war, haben jetzt der Allg. Deutsche Gewerkschaftsbund und der Verband der Arbeitervereine, die es ablehnen müssen, die Verantwortung für Aktionen zu tragen, die von irgendwelchen fliegenden Kommissionen geleitet werden. Die Forderung der Einberufung eines Reichsbetriebsräte-Kongresses sei vom Verband geprüft worden und man sei zu dem Ergebnis gekommen, daß die Aktivität der organisierten Arbeiter und Angestellten, wie sie jetzt durch die wirtschaftliche Lage begründet ist, keineswegs in der Veranstaltung eines Betriebsräte-Kongresses auswirken müsse. Die Gewerkschaften würden für ihr wirtschaftliches Programm kämpfen und rechnen dabei auch auf die Unterstützung der Betriebsräte. Es werde demnach Gelegenheit gegeben sein, auf den großen Ausschreitungen des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Verbandes dieses Programms der Spitzenverbände weiter zu behandeln und die erforderlichen Beschlüsse zu fassen. Es bestrebe dabei auch die Möglichkeit, durch die Einberufung des gewählten Betriebsrates der gewerkschaftlichen Betriebszentrale dessen Mitwirkung an dieser Tagung zu sichern. Die Frage der Amnestie für politische Gefangene müsse in erster Linie Sache der politischen Arbeiterparteien sein.

Die Eisenbahntarife.

Berlin, 1. Dez. In einem Berliner Blatt ist die Mitteilung enthalten, daß die Reichseisenbahn beabsichtigt, die Personentarife am 1. Februar 1922 um 75 Proz. zu erhöhen. Diese Nachricht, der das Reichsverkehrsministerium fernsteht, eilt den Tatsachen voraus. Die fortgesetzten Preissteigerungen der letzten Monate belasten den Haushalt der Reichseisenbahnen bearg. das mit einer weiteren Steigerung der Personentarife zu rechnen ist. Zur Zeit finden deshalb und zwar zunächst lediglich innerhalb der Verwaltung hierüber Ermittlungen statt. Ob eine Erhöhung um 75 Proz. nötig sein wird, hängt von der gesamten Preisentwicklung ab.

Trier Bingen

Matheus Schmidt & Co.

Hofweinkellereien, Trier.

Hauptbüro:

Die wundervollen 1920er!

in hervorragender blumiger, würziger und süßer Qualität sind ausgereift und versandfertig.

Für die kommenden Festtage empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in gut ausgebauten preiswerten Mosel-, Saar- und Ruwer-, Rhein-, Nahe- und Pfalzweinen, deutschen und französischen Rotweinen, Schaumweinen und Champagner.

Versand in Kisten von 25 Flaschen ab. Glas und Kiste likelihood.

Man verlange Preisliste nebst Likör- und Punsch-Anstellung!

Besonders dringende Aufträge gegen Nachnahme.

In der Hofloge.

Von Ernst Hofrichter.

Aus dem Gesicht des Ferdl Bacherer ströht die Fülle eines reichhaltigen Glucks, das auf die Verlobung wartet.

Wenn er so dastehet, gleicht er einem aufgefüllten Luftballon kurz vor der Abfahrt, noch mit Sandfüßen an die Erde gebunden. Sein Hals quillt als fleischige Welle über den Krugrand. Die Haare wachsen zu Büscheln gruppiert als fetter Regen auf den Kopf herum. Seitwärts sind die Ohren als etwas zu massiv geratene Hentel besetzt.

An der moosgrünen Weste schaukeln ein silbernes Bräutchen, Raubtierkrallen und ein goldgefarbter Stöckchen.

Ferdl Bacherer ist seiner Familie statliche Repräsentation und würdiger Vorstand in allen Lebenslagen. Und Gattin und Tochter Franzl dehnen sich im Schutze seiner ausstrahlenden Behaglichkeit immer mehr uferlosen Formen zu. Seit einigen Jahren handelt er mit Sockenleber, Häuten und Fellen engros und mit dem Aufstieg ihres Wertes wuchs auch Einkommen und Verdienst zu immer größerem Umfange an, so daß die entsprechenden gesellschaftlichen Anforderungen und Verpflichtungen in unbekannte Regionen hinführten. Bacherer sucht ihnen verständig gerecht zu werden. Motorrad, Grammophon, elektrisches Klavier und Seidenpinzler sind längst bei ihm eingelehrt und lustig ertönen an den Abenden Cardas, Caruso-Arie, Mondscheinwalzer. Dazwischen hört man aus dem Meßingtrichter das Aufzischen der Wachtparade, den Vertiefender und die Sene beim Jahrmaz.

Bei solchen Gelegenheiten entdeckte die Franzl einmal an dem süßen Binschi musikalischen Interesse und sie war es auch, die dem Vater vorzuschlug, einmal ins Hoftheater in die Oper zu gehen, noch dazu, wo er gar noch nie drin war. Denn er interessierte sich bisher nur für Bierkerne, Ring- und Boxkämpfe und Eisbärenrutsche im Variete. Aus kulturellen und menschlichen Gründen willigte Vater Bacherer ein und Franzl holte logisch drei Plätze für die Königsloge, weil sie dabei zum erstenmal ihr erdbeerfarbenes Kostüm anziehen will und weil man von diesem Platz aus doch am besten gesehen werden kann.

Es wird Samstag abend. Die Autodroßke der Familie Bacherer hält zu Füßen des herrlichen Schuhmannes. Franzl überlegte schon während der Fahrt, wie sie am vortheilhaftesten die Loge betreten könnten. Sie legte es sich so zurecht, daß sie alle drei gleichzeitig an die Brüstung vortreten, dann abwärts den Pompadourbeutel fallen lassen und etwas geräuschvoll die Stühle hin- und herschieben.

Herr Bacherer erkennt den Theaterdiener als einen Spezi von früher her, unterhält sich mit ihm und gibt ihm zehn prächtige Trinkgeld. Mutter und Tochter sitzen auf den vorderen Stühlen, der Vater als Schanzkorb dahinter. Vom Parterre herauf künden Operngläser stehende Bände die Ränge entlang, wo sie vor Bekannten mit stillem Strahl stehen bleiben. Auch Frau Bacherer sucht in ihrer Theaterstache nach dem Operngüter. „Jessamariaundjoseph! Köht hat mit des Bauerntrampel von an Hausmäd wieder mein Guder net mei

do... und zweimal hab' i's ihr ausdrücklich g'sagt, daß i' alles z'sammen aufs Nachtschliff hing'legt han... das Hausbrot mit dem Gränkerchen, die Früchtenbonbons und den Opengüter! Aber auf die Dienstboten wenn ma ang'wießen is...! Und der Vater entgegnet tröstend: „Dös macht ja nix wegen der Brotzeit. Da geht einlach d'Fränzl noch schnell nunter und holt uns was raus.“ „Aber Vater, i' kann doch mit dem Gwand net auf d'Straßen geh.“ — „Mir miß i' hör'! Wegen dem Hunger brauch' sich soa Mensch net schama! Do hast zwanz'g Mark!; holt an Luftschiff — aber die g'schritten!“ Und Franzl geht mit dem Geld in der Hand in den Hintergrund der Loge: „Aber wenn's jetzt daweil angeht?“ „Geh zu, sag i'! Jetzt werd' so guert ein Mark komma und die Lichtbildreflamme.“ Franzl geht. Herr und Frau Bacherer lehnen sich an die rotgepolsterte Brüstung. Der ganze Raum jumpt. In der Luft knistert es vor Erwartung. Von dem Jiffenblatt über dem Vorhang fällt langsam die Zeit herab.

Und die Gattin fragt: „Vater wia g'fallt dir dann dös Theata?“ „Ja no. Es hat a' ganz schön Größen. Jetzt müß ma halt erit die Leistungen abwarten, ob einem a' was Theatis geboten wird für dös Geld... Jessas, da schau' nunter! Da ist der Franzl ihrer Klavierlehrer auf an Stieplak...! Aho?! Was hat i' allaweil schon g'sagt? Daß er mir hat, als wa an alten Hus. Daß mi doch aus mit dös geistlichen Arbeit! Sie han mir und hab'n mir! Wenn da intimere Absichten auftauchen würden, müßt i' amal radikal werd'n... Eine kurze Gesprächsnotiz. An da Bacherer keinen Verdacht überwinden hat: „Aber alles ist voll Zeit. Die triebhafte Reizung des Volkes zu künstlichen Sachen kann nicht gelemnet werden. Ueberhaupt das Künstliche verdient scho eine gewisse Beachtung! Aber — warum hat man mir dann net den künstlichen Socklererak verfassung lassen, damals, wie i' drei Waggon voll davon daliegen g'hab' hab? Warum net, frag' i'...? Wenn doch das Künstliche so volkstümlich is...!“

Franzl kommt mit einem warmen Würstpaket zurück. Sie legt es auf die leintene Brüstung. Ein seiner warmer Rauch steigt auf. In der Königsloge riecht es nach Schweinefleischgeräthen. Das Einwickelpapier raschelt geräuschvoll auseinander. Und die Franzl bemerkt ganz unvermittelt: „Gel, an Binschi müß ma schon a' was geb'n...“ — „Köht, da hört sich schon alles auf! An Hundt hast a' mit dorein g'nomma...?“ — „Ja, i' hab' ihn in der Muff drin verreckt, weil er doch so gern a' Muff hört.“

Di Lichter ertönen. Die Duvertüre rauscht in Meeresmorgen und sprudelt in Gebirgsbächen. Ragt und jubelt. Dann fliehet der Vorhang bescheiden hinter das Proszenium zurück. Und Gelang wird laut.

Herr Bacherer steht es mit einiger Verwunderung gefascht: „Die Lichtbildreflamme is auslassen word'n... Schon etwas, was fehlt!“ — „Aber Vater, das ist doch eine Oper, wo alles nur g'lunga wird!“ — „Gnat. Wart' ma's halt ab.“

Die Familie Bacherer sitzt jetzt einige Zeit wortlos da. Ganz Hingebung und ganz Ergebung. Jedes ist mit sich selbst beschäftigt. Die Franzl hat ihren Binschi neben sich hin auf den Sempelpolster gesetzt, wo er zu den Klängen der Musik warmen Stuttgarter Lebertäs

früht. Es fällt ihr die Stelle aus einem Roman ein, wo es heißt: „Sie zeigte sich dem Volke und das Volk jubelte ihr zu.“ Sie fühlt wie Musik, Gelang und Spiel den Brennpunkt auf ihre Loge ein stellen, wie sie und ihre Familie zur Mitte alles Geschehens wird. Der edle Kömer auf der Bühne singt in die Königsloge wie in einen Gramophontrichter und Franzl wird zur aufnehmenden Wackelplatte und vibriert mit. Die gold'nen Kronen, die überall wie Christbaum- schmid herumhängen, wirft sie über ihren Scheitel gehoben. Aber Lutus und Aufwand des königlichen Raumes lastet als moßtenbes Gewicht auf ihr. Und sie atmet tief und schwer... Frau Bacherer ist ganz Müßig und Verlenung in vergangene Zeiten. Jetzt denkt sie daran, daß in diesem Stuhl einst der junge König Ludwig von Neuchampfen gestessen is, wie er den Schwam und den „Lohengrin“ g'nutert haben soll während der separatschönen Vorstellung... Und königliche Wallungen machen sie tief erschauern, während sie das Schicksal dieses Stuhles auf d'n König und sich bezieht.

Nur der Vater Bacherer kann seine einheitliche Stimmung aufbringen: „Für dös Geld hätt ma sich ein reichhaltigeres Programm erwarten konn'n.“ Für einen Augenblick nur vermochte ihm eine römische Bräutlerin sympathische Gefühle einzufloßen. Er hatte einmal auf dem Deckel seiner Zigarettentüte eine ähnliche Figur g'sehen. Jetzt erinnert er sich mit Wohlbehagen dieses farbigen Abbildes. Der Geruch jener Savannamarke steigt im Gesichte vor ihm auf. Am Rundhorizont schäht er unwillkürlich ab, wieviel Paar Sockenleber im günstigsten Fall daraus geschnitten werden könnten. Dann hört er wieder mitten durch die kriegerische Handlung des musikalischen Dramas seine Waggons, mit Häuten und Fellen angefüllt, durch die norddeutsche Tiefsee raseln. Rangiermaschinen pfeifen, Puffer knarzen und Lade-Arbeiter rufen Sprachdrüse aus, während auf der Szene sich Here gegenübersehen, Waffen klirren, Feldherren zum Kriegsgott beten, Kampfgeschrei die Luft erschütteret. Und langsam schwebt der Vorhang nieder.

In der Pause erzählt Bacherer seiner Tochter von dem, der das so natürlich nachmachen konnte, wie ein Schwein grunzt, wenn es verladen wird. Und er letzte hinzu: „I glaub kaum, daß dös oan von dem dazwischen so natürlich nachmachen kann...“ denn a' in der Kunst gibt's verschiedene Reichern. net wahr...“

Während des letzten Aktes muß der Binschi hinausgetragen werden, aber es wäre gar nicht mehr nötig gewesen, weil er inzwischen gemeint hat, daß hier das „Herin“ schon das „Draußen“ sei...“

Der Vorhang senkt sich über die Katastrophe des Stuhles. Ein Wolkendruck von Beifall prasselt hernieder.

Bacherer sitzt noch während im Stuhl: „Was is dann mit dem kinomatographischen Wadenberick? ... Kallt der a' aus?“

Und Franzl und Mutter: „Geh zu Vater! Dös war doch a' Oper — und zu dera Zeit, wo die sich abspiel — da hat's wahrlich nicht so loan Kino geb'n.“ „So. Warum werd'n dann so altmodische Stücke no g'putt? Als moderner Mensch stellt ma halt doch a' scho gewisse Anforderungen an die Kunst.“

Auf der Heimfahrt konfatiert Frau Bacherer noch, daß der Binschi überzug an den Logensessel von derselben Höhe war, wie der so dem Kanapee, das bei ihr in der Küche drin steht.

Badische Chronik der Badischen Presse.

Freitag 2. Dezember 1921.

Die Kraftfahrzeugsteuer.

Der Reichstagsausschuß für Verbrauchssteuern befragt am Mittwoch die grundlegenden Bestimmungen des Kraftfahrzeugsteuergesetzes. Die Regierung gab dabei eine Statistik, die zeigt, wie verhältnismäßig langsam und zögernd sich im Verhältnis zu anderen Ländern bei uns das Personentransportmittel vermehrt. Man dürfe diese Entwicklung nicht erdroffen. Nach eingehender Aussprache beschloß der Ausschuß, die sogenannten Kleintrafzräder von jeder Steuer zu befreien. Sonstige Kraftfahrzeuge sollen nach den Beschlüssen des Ausschusses folgendermaßen versteuert werden: bis 1,5 Pferdestärken 100 M., über 1,5 bis 3 Pferdestärken 150 M., über 3 bis 3,5 Pferdestärken 200 M., über 3,5 bis 4 Pferdestärken 275 M., über 4 Pferdestärken 350 M.

Für Personenkraftwagen wurden folgende Steuerätze beschlossen mit Ausnahme der Kraftomnibusse: für jede Pferdestärke oder einen Teil davon, von den ersten vier Pferdestärken 140 M., von den nächsten vier Pferdestärken 170 M., von den nächsten vier Pferdestärken 200 M. und von den weiteren vier Pferdestärken 270 M.

Bei Kraftomnibusen und Lastkraftwagen wurde je nach dem Eigengewicht des betriebsfertigen Kraftfahrzeugs ein Steuerfuß von dreihundert bis zweitausend Mark beschlossen. Elektrische oder mit Dampf angetriebene Lastkraftwagen sowie Zugmaschinen ohne Güterladeraum sind je nach ihren Eigengewichten von 150 bis 1000 M. zu versteuern.

Der Ausschuß nahm dann auch noch die §§ 5 bis 16 des Gesetzesentwurfes in der Fassung der Regierungsvorlage an.

Zu einer eingehenden Erörterung kam es bei Behandlung des § 17, der eine Reihe von Normativbestimmungen vorieht; nämlich die Neueinführung von Chauffees- und Wegegeldern für unzulässig erklärt, dagegen aber Beiträge zur Deckung der Kosten für eine außerordentliche Abnutzung der Wege (auch sogen. Vordienstleistungen) einführen will. Bei diesem Paragraphen hat der Reichsrat beschlossen, daß zu diesen Voraussetzungen auch die Reichspost herangezogen werden solle, weil sie mit ihren Postkraftwagen die Wege stark abnutzt. Demgegenüber vertritt die Reichsregierung die Ansicht, daß die Post bisher von Wegeabgaben vollständig frei war. Eine Reihe Anträge war gestellt. Die Beantwortung wird heute fortgesetzt.

Verstärkter Wagenmangel.

Infolge des überall aufgetretenen Frostes und Raufreises gestaltet sich das Verschubgeschäft auf den großen Betriebsbahnhöfen in der letzten Woche immer schwieriger, so daß die Verteilung der Güterverkehrsstellen entstehen hierdurch sowohl für die Verteilung als auch für die Eisenbahn recht mißliche Verhältnisse, die sich in fortgesetzten Veränderungen der Verladefähigkeiten, der Wagenstellungen und der Wagenbeförderungen äußern. Hierdurch hat sich bedauerlicherweise der Wagenmangel bei allen Waggengattungen erheblich verschärft und es konnte den auch wegen der bevorstehenden Tarifserhöhung gesteigerten Anforderungen der Versender nur zu einem geringen Teil entsprochen werden. Die Deckung des Bedarfs an gedeckten Wagen für die lebenswichtigen Güter gestaltet sich trotz der täglichen, allerdings nur geringen Unterfertigung mit leeren Wagen aus anderen Bezirken andauernd recht schwierig. Der starke Frost hindert die sehr dringliche Kartoffelverladung. Der Verkehr von Vieh, vorwiegend Schlachtvieh, ist fast ganz zum Stillstand gekommen und die Abbeförderung warmer Winterjacken fordert dringendst bestmögliche Berücksichtigung. Die Gestaltungsmaßnahmen für die anderen Güter verschlechterten sich hierdurch.

Ein Veteran der Presse.

Redakteur Hermann König, der 22 Jahre lang das Heidelberger Zeitungsbüro, den „Pfälzer Boten“, geleitet hat, ist im Alter von 59 Jahren in Speyer, wo er seine Ruhestage verlebte, nach langem schwerem Leiden gestorben. Der Entschlafene kamme aus dem Kreisgebiet und hatte nach Abschluß seiner philologischen Studien im Jahre 1897 die Redaktion des „Pfälzer Boten“ übernommen. Seine schwer erkrankte Gesundheit nötigte ihn im Jahre 1919, in den Ruhestand zu treten.

„Leutnant Schmidt von der Heidelberger Sippe“.

Von der Presseabteilung der Badischen Regierung wird mitgeteilt:

Unter obiger Ueberschrift war in einem Artikel der Mannheimer „Tribüne“ Nr. 278 vom 28. November behauptet worden, ein Polizeileutnant der Gruppenpolizei Heidelberg habe in einer Anrede an seine Hundertschaft die Ueßerung getan: „... und ich bin mir aus, wenn wir nach Mannheim kommen und die Schiebererei geht los, immer feste hinein halten, damit die Arbeiter auch wissen, weshalb wir eigentlich nach Mannheim gekommen sind.“

Die sofortigen Feststellungen haben ergeben, daß die Ueßerung, wie sie die „Tribüne“ widergesprochen hat, nicht gefallen ist. Willige Aufklärung wird die vom Ministerium des Innern unverzüglich einleitete Disziplinäruntersuchung ergeben.

Im übrigen hängt die Frage, ob und in welchem Umfang Polizei die bei etwa möglichen Vermittlungen sich selbstverständlich immer dienstebereit halten muß — einzuweisen ist, nicht von Wünschen und Anträgen Privatier ab, sondern von der pflichtmäßigen Beurteilung der zuständigen Polizeidirektion nach Maßgabe der Erfordernisse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. Ein Ersuchen der Mannheimer Polizeidirektion, die Mannheimer Polizei durch Zusatz von Heidelberg zu verstärken, lag nicht vor. Wäre eine solche Forderung gestellt worden, so hätte hierüber lediglich das Ministerium des Innern die Entscheidung gehabt.

Karlsruhe

Verlaß, 1. Dez. (Gemeinderat.) In Beantwortung der gestrigen Sitzung des Gemeinderates befragte der Bürgermeister die neuen Mitglieder aus dem Stadtrat über den Wunsch, Ausdruck, daß die Angelegenheiten der öffentlichen Verhältnisse zu einer allmählichen Entlastung führen möge. In 2½ Stunden wurden 19 Gegenstände erledigt. Die Regelung der Ruhehaltung und der öffentlichen Ordnung wurde durch die in Anlehnung an die staatliche Regelung vorgeschlagenen Bestimmungen angenommen mit dem Zusatz, daß künftige Änderungen in der staatlichen Regelung ohne weiteres für die Stadt Anwendung finden soll. — Die Wahngeldern, Desinfektionsgebühren, Gebühren für Schlaftisch und Tischschub, die Bleimarktsgebühren werden antragsgemäß erhöht. — Das Schulgeld an der Mädchenberufsschule wird mit Rückwirkung vom Beginn des laufenden Schuljahres an für alle Klassen auf jährlich 150 M. festgesetzt. — Die für die Stadt durch die öffentlichen Verhältnisse entstehenden Kosten auf den Stadtrat werden ausgedehnt. Das Ergebnis über die Bestellung einer besonderen Ortsaufsicht (Schulkommission) wird dahin geändert, daß in die Kommission ein Hauptlehrer und ein Einwohner vom Stadtrat Aue berufen werden. — Der Abfall zur Hundesteuer wird allgemein auf 50 Prozent der staatlichen Taxe festgesetzt. Die Hundsteuer beträgt hierdurch zum Teil 120 M. — Der vorgeschlagene Erwerb und Verlebensvertrag mit der gemeinnützigen Bauvereinschaft der Dinstädt der Erstellung von 8 Wohnhäusern für Volkswärter wird genehmigt. — Der vorgeschlagene Verkauf der Straßen im Neubaugebiet im Schwann Stotterwien wird zu-

gestimmt. Von Bestellung einer Hochbahnbeleuchtung, geblähten Straßenlaternen und Vorleuchtanlage wird vorerst abgesehen. Der entwerfende Entwurf für den ersten Ausbau der drei Straßen beläuft sich auf 530 000 M. und ist aus Anlehensmitteln zu betreiben. Bezüglich des Bezugs zu den Straßenlaternen wird auf Grund des § 22 des Straßenbaugesetzes vom 15. Oktober 1908 und § 4 der Verordnung des badischen Ministeriums des Innern vom 19. Dezember 1908 für jede der drei Straßen ein entwerfender Gemeindebediensteter ernannt. Die Kosten und Kanalgebühren werden neu festgelegt. Der von den Eigentümern, der an eine Erbschaft übertragenden Grundstücke zu tragende Kostenanteil beträgt 70 M. für den Abm. der Erbschaft. Die Tages- und Uebernachtungsgebühren der hiesigen Beamten und Gemeinbediensteten werden erhöht (auf 60 M. Tagesgebühren und 30 M. Uebernachtungsgebühren). An Stelle der bürgermeisteramtlichen Schulverwaltungsstellen werden Maßnahmen durch den Schulrat gemäß § 4 Absatz 2 des Schulgesetzes eingeführt. — Der hiesige Platz No. 12, Nr. 430/4 an der Waldstraße wird an Bürgermeister Philipp Weiler zum Verkauf von 12 M. je am verkauft. — Der von den hiesigen Städten vorgeschlagene Entwurf einer Verkaufsstellenordnung wird mit einer kleinen Veränderung angenommen. — Von dem Vertriebsbericht der Gewerkschaft des Kommunalverbands Dinstädt-Stadt für die Zeit vom 1. Januar 1920 bis 30. März 1921 wird Kenntnis genommen. — Die Wahlkommission für die 1918er und 1919er Stadt- und Nebenwahlen wird beauftragt. — Die nach dem Rechnungsabluß 1920/21 sich ergebenden Kreditüberschreitungen werden genehmigt; es wurde beschlossen, die restliche Ueberführung durch Kapitalaufnahmen zu decken. Von dem Bericht der vom Bürgerausschuß in seiner Sitzung vom 1. Juli ds. Jrs. bestellten Kommission zur Prüfung der Kreditüberschreitungen wird Kenntnis genommen. Dem Ansuchen der Kommission, dem Bürgerausschuß hinsichtlich von Kreditüberschreitungen rechtzeitig Kenntnis zu geben, um die etwa erforderlichen Mittel auszubehalten, soll entsprochen werden.

Wörzheim, 1. Dez. Hier fand eine von 500 Angehörigen der Reichs-, Staats- und Gemeinbedienten und Beamtenamtären der Gebietsgruppen 1—7 beschickte Versammlung statt, die sich mit den Anlaufschwierigkeiten der Besoldungsordnung in diesen Gruppen, mit dem Steuerwesen, dem Defizit bei der Eisenbahn und Post, sowie mit der Entlastung der Eisenbahnen beschäftigte. Die Landtagsabgeordneten Habermehl (D-Nat.) und Graf (Soz.) erklärten, daß Baden infolge des Sperrgesetzes nicht in der Lage gewesen sei, die Gruppen 1—7 höher zu bezahlen, daß aber die Vorarbeiten für die Befestigung dieser Gruppen bereits im Gange seien. Die Versammlung nahm entsprechende Entschlüsse an, in denen die Verbesserung der Besoldungsordnung gefordert und die Entlastung der Eisenbahnen abgelehnt wird.

Mannheim

Mannheim, 30. Nov. Wie die Handelskammer mitteilt, wird voraussichtlich im Laufe des Winters eine 4. Fernsprechverbindung Mannheim-Berlin geschaffen werden. Ebenso sind für das laufende Rechnungsjahr neue Leitungsverbindungen von Berlin nach Karlsruhe und Freiburg, sowie eine Fernabellinie nach Süddeutschland vorgesehen.

Mannheim, 30. Nov. Der Betrieb in dem Oppauer Werke der Badischen Anilin- und Sodafabrik soll in nächster Woche wieder aufgenommen werden. Das Stichtoffmündigkeit hat zahlreiche neue Frühjahrsaufträge entgegengenommen; die deutsche Erzeugung und in diesem Hinsicht wird erheblich größer sein als im Vorjahre.

Heidelberg, 1. Dez. Der Redar hat seit eine diade Eisdecke und bietet eine schöne Schlittschuhbahn. Seit dem strengen Winter 1916/17 ist der Redar hier nicht mehr zugefroren, doch war damals die gefrorene Fläche nicht so groß wie heute. In früheren Jahren war das Redar-Eis oft so dick, daß auch Wagen mit Pferden über den Redar fahren konnten.

Mosbach, 30. Nov. Infolge Differenzen mit dem Bezirksamt haben sämtliche Mitglieder des Wohnungsamtes ihre Ämter niedergelegt.

Freiburg

Widenhol b. Breisach, 30. Nov. Bei einem Sturz auf der Treppe zog sich die Ehefrau des Heinrich Trefseifen einen Schaden zu, an dessen Folgen sie kurz darauf starb.

Freiburg i. B., 1. Dez. Heute nachmittag gegen 1 Uhr entging ein Zug bei Krozingen während des Manövrierens 3—4 Wagen des Güterzuges 8451. Die Wagen kamen quer über die Gleise zu stehen, wodurch die ankommenden Züge am Weiterfahren behindert wurden und zum Teil erhebliche Verstopfungen erlitten. So konnte der Schnellzug D 22 Basel erst nach 3 Stunden die Strecke wieder passieren. Die Verstopfung bei den anderen Zügen war ebenfalls entsprechend groß. Glücklicherweise kamen Menschenleben bei dem Unfall nicht zu Schaden. Gegen 3 Uhr war ein Gleise geräumt, gegen 5 Uhr waren die ganzen Gleise wieder passierbar.

Seebach, 30. Nov. In dem benachbarten Wolfshrunen kam ein gefällter mächtiger Baumstamm ins Rollen und fuhr von der steilen Bergwand herab in das Gasthaus „Zum Wolfshrunen“. Er durchschlug mehrere Wände, bis er mit abgebrochener Spitze stehen blieb. Nur durch einen Zufall entging der Sohn des Hauses dem Tode; der Materialschaden ist bedeutend.

Vörsach, 30. Nov. Aus den Luftballons des Wiesentals sind bald da bald dort Stoffe in größerer Menge entwendet worden. Besonders empfindlich wurde die Weberei in Brombach betroffen, die neuesten Tuchwebstühle erbeuteten sich in der Rattmünderei Köchlin-Baumgartner in Vörsach. Man nimmt an, daß die gestohlene Ware von Schmugglern nach der Schweiz verschoben wird.

Konstanz

Furtwangen, 2. Dez. Für die Vorstandswahlen der allgemeinen Ortskrankenkasse ist von den Arbeitgebern, wie von den Versicherten nur ein Wahlvorschlagn eingereicht worden, so daß eine Wahlhandlung nicht nötig fällt.

Säckingen, 1. Dez. Die Zollbehörde beschlagnahmte einen Holzwagen, in dem unter dem Holz größere Mengen Butter und hölzernen Kochlöffel nach der Schweiz geschmuggelt werden sollten.

Ueberlingen, 1. Dez. In der letzten Gemeinderatsitzung sprach sich der Gemeinderat gegen die Genehmigung des Kaufes des Andelshofer Weihers durch zwei Privatleute aus. Der Gemeinderat erklärte sich im wesentlichen mit den Bedingungen der Vorgehen des Wasserbauprojektes der Stadt Ueberlingen einverstanden. — Mehrere freitragende Gemeinderäte haben erklärt, daß sie die Sitzungen wieder besuchen, wenn der Bürgermeister nicht anwesend sei. Der Gemeinderat lehnte es ab, zu einem solchen Vorhaben die Hand zu bieten. Er verlangt, daß von derartigen Versuchen in Zukunft Abstand genommen werde.

Konstanz, 1. Dez. Nach Mitteilung des Beauftragten des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligungen Karlsruhe wird im Einvernehmen mit dem badischen Ministerium des Innern und dem Landesfinanzamt mit sofortiger Wirkung der bei der Ausfuhr auf Sammelbewilligungen festgesetzte Auslandszuschlag von 3 Frcs. bezw. 2 Frcs. auf 2 Frcs. und bei Spielwaren einschließlich Christbaumtisch auf 1 Frcs. für je 100 M. Verkaufspreis herabgesetzt.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 2. Dezember 1921.

Mietzinsregelung.

In der Sitzung der Karlsruher Mietzinskommission vom Mittwoch mußte wegen Verhinderung des Oberlandesgerichtsrats Dr. Höniger Landgerichtsrat Dr. Fromherz die Leitung der Verhandlungen übernehmen. Die Beratung über die aus den Mietzinsen bestehenden Betriebskosten wurde fortgesetzt. Als solche sollen nach wie vor zur Anrechnung kommen die Auslagen für Feuer-, Haftpflicht- und Wasserfahrdversicherung, Angehörigerrenten, Wasserzins, Schwemmgeldern, Grabenentleerung, Schornstein-, Straßen- und Gehwegreinigung, elektrische Treppenhausbeleuchtung, Warmwasserbereitung und Heizung. Der Antrag der Hausbesitzer, auch die Entwässerungskosten d. h. die Kosten der regelmäßigen Reinigung der Sinkkästen (Tiefseumant) und die Gebühren für Desinfektion der Abortgruben aufzunehmen, fand keinen Anhang, vielmehr wurde beschlossen, darauf zurückzukommen, falls die seitzulegenden Beiträge für die Instandsetzung nicht auch zur Deckung dieser Kosten ausreichend erscheinen sollten. Über auch der Antrag der Mietervertreter, die Kosten der Haftpflichtversicherung zu streichen, wurde abgelehnt, da sie immerhin zu den Lasten des Hauses gehören und unter Umständen auch dem Mieter zu statien kommen, wenn er in der Lage ist, von dem Hausbesitzer Ersatz eines solchen Schadens zu verlangen. Neu eingefügt werden die Mühlabfuhrgebühren. Eine längere Erörterung veranlaßte die Frage, ob auch die Wohnabgabe aufzunehmen sei. Ihre Rückerhebung von den Mietern ist im Gesetz geregelt. Die einen wollten sie aus der Mietzinsberechnung gänzlich ausschließen, weil sie hinsichtlich der Rückforderung der Nichtbeibringlichkeit (§ 2 des Ges. vom 6. Oktober 1921) und des Vermieterpfandrechts einer besonderen Behandlung unterliege; die anderen wollten sie, weil sie gerade so auf die Mieter umzulegen ist, wie die Betriebskosten. Daß das Vermieterpfandrecht sich auch auf den Erlösanspruch des Hausbesizers wegen der vorausgelagerten Wohnungsabgabe erstreckt, ergibt sich zwar aus § 559 B.G.B.; trotz öffentlichrechtlicher Ursprungs ist die privatrechtliche Forderung des Vermieters auf Rückzahlung eine solche „aus dem Mietverhältnis“, gerade wie das bei den Steuern, Umlagen, Gebühren der Fall ist; weil aber diese nur einen Maßstab für die Miete des nächsten Rechnungsjahres (1. 4. — 1. 4.) bilden, der Ersatz jener aber sofort und von dem Mieter der betr. Zeit verlangt werden kann, auch wegen des Nachweises der Nichtbeibringlichkeit als Voraussetzung der Ersatzforderung gegen die Gemeinde (§ 2 des Ges.), beschloß man, die Wohnabgabe in der Mietzinsberechnung, jedoch getrennt von den Betriebskosten, anzuführen. Die Aufnahme eines besonderen Betrages für das Risiko von Mietausfällen wurde abgelehnt, weil bereits in der Grundmiete von 6 Prozent berücksichtigt und inbegriffen. Hierauf beriet man über die Höhe der Instandsetzungskosten. Bisher waren dafür 1,75 vom Hundert vorgezogen. Herr Ubele erklärte, jeder Erhöhung die Zustimmung verjagen zu müssen. Herr Architekt Wille legte dar, daß mit dem Satz von 1,75 Prozent des Steuerwertes heute nicht mehr auszukommen sei, daß die Kosten der Instandsetzungen so gestiegen seien, daß der Satz erheblich erhöht werden müsse; er beantragte eine Staffelung nach dem Alter der Häuser, 3 vom Hundert für Häuser von einem Alter von bis zu 10 Jahren, 4 vom Hundert für Häuser, die bis zu 50 Jahre alt sind, 5 vom Hundert für ältere Häuser. Herr Schwab erläuterte, daß 3 vom Hundert eingehakt werden müßten. Herr Stadtrichter Krumm wies auf die Praxis des Mietzinsausgleichs hin, sich auf Antrag von dem Vermieter den Nachweis erbringen zu lassen, daß die angelegte Instandsetzungsquote auch wirklich für diesen Zweck aufgewendet worden ist, evtl. die Mieteerhöhung infolgedessen zu verjagen. Die Beratung, in der sich namentlich Herr Stadtrat Kraus für eine Sicherung dieser Verwendung und im Sinne der Fortsetzung des bestehenden Mißtrauens gegenüber den Hausbesitzern einsetzte, ergab, daß zunächst die Frage zu beantworten sei, wie eine Sicherheit dafür gemährt werden könne, daß die in der Miete stehenden Beträge für Instandsetzung auch tatsächlich für diesen Zweck zur Verwendung kommen, nachher erst die Frage nach der Höhe dieser Beträge. Herr Stadtrat Kühn bezweifelste die Möglichkeit einer Staffelung, weil Mieter nicht dafür, daß sie in einem alten Hause wohnen, mehr Miete zahlen würden, während der Vorhänge das wiederholte Auftreten dieser Forderung und die Möglichkeit ihrer Durchführung in der Zeit des Ueberwiegens der Nachfrage auch nach den verfügbaren Wohnungen in älteren Häusern und der Zwangsbewirtschaftung bestonte. Herr Bürgermeister Schneider erachtete eine Staffelung als entbehrlich, weil bei den alten Häusern, deren Steuerwert im Gegenjah zu den neueren in der Regel höher sei als die Instandsetzungskosten, bereits die Grundmiete entsprechend höher sei. Herr Oberbürgermeister Dr. Finkler regte an, ob nicht der Grund- und Hausbesitzerverein den Vorschlag machen sollte, daß die Mietparteien das Mietzinsausgleichsamt ermächtigen, bei Säumnigkeit des Vermieters als Schlichtegericht darüber zu entscheiden, daß die nötigen Instandsetzungen durch den Grund- und Hausbesitzerverein für Rechnung der Säumnigen vorzunehmen seien. Um nicht eine große Verwahrlosung der Häuser und Mietwohnungen einzuweisen zu lassen, also auch im Interesse der Mieter, wird eine Heraussetzung der Instandsetzungskosten auf wenigstens 3 vom Hundert nicht zu vermeiden sein. Es ist zu hoffen, daß die Beratungen mit der nächsten Sitzung zum Abschluß kommen.

Höchstpreise für Christbäume. Der hiesige Preisprüfungs- und Ueberwachungsausschuß gibt die Höchstpreise für Weihnachtsbäume bekannt. Sie betragen für eine Rottanne bis 1 Meter Länge 5 M. bis 2 Meter 9 M., Weißtanne bis 2 Meter 12 M.

Vom Verkehrsverein. Der Verband Deutscher Zivilisten, Gold- und Silberkämmerer, der in der Zeit vom 18. bis 22. August d. J. in Verbindung mit der „Karlsruher Herbstmode“ hier seine Tagung hatte, hat durch Herrn Dipl.-Ing. A. Hinkel (i. B. a. L. Verich, Zivilisten) hier dem Verkehrsverein eine Spende von 200 M. als Anerkennung für seine der Tagung erwiesene Förderung zuzuführen lassen.

Festgenommen wurden ein Schneiderlehrling aus Dantenheim, der seinen Eltern den Betrag von 150 M. gestohlen hatte und damit

Wanflavin-Pastillen

(sel. gelad.)
zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle
besonders bei
Grippe, Heiserkeit, Halsentzündung, Ver-
schleimung.
Erschältlich in den Apotheken u. Drogerien.

Hausfrauen, verlangt nur Dr. Detter's Backpulver — das altbewährte

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

2. Dezember

Handelszeitung der Badischen Presse.

Nr. 562

Die Besserung der Mark.

Die deutsche Mark notiert heute morgen (1. Dezember) an den Schweizer Börsen mit 2,40. Unausfallsam war sie in der zweiten Novemberhälfte hinabgeglitten. Ihren tiefsten Stand erreichte sie am 26. Nov. mit 1,75 und 1,77. Am Montag erholte sie sich dann von 0,82% auf 1,90, um bis 30. Nov. wieder auf 2 hinaufzuleiten. Dementsprechend hat sich auch der Preis für 100 Schweizer Franken in Berlin, der am 25. Nov. mit 5575 Mark notiert wurde, langsam erholt. Die Kurse sind über 5210, noch einmal nach oben auf 5290 um am letzten Novembertage auf 4650 hinabzuliegen. Wenn man berücksichtigt, daß sich der New Yorker Markkurs, der seinen tiefsten Stand in den letzten Tagen mit 0,33% hatte, beinahe sprunghaft besserte, so kann angenommen werden, daß diese Rückwirkung sich an den deutschen, wie überhaupt europäischen Börsen für die nächste Zeit geltend machen wird. Während noch am 30. Nov. von der New Yorker Börse ein Anfangskurs von 0,41% gemeldet wurde, notierte die Mark am Schluß der Börse schon mit 43%, um in der Nachbörse sogar auf 45%—45½ hinaufzugehen. Nach den letzten Wochen können Drudes ein Blickschimmer am dunklen Horizont der deutschen Valuta. Optimistische Leute sehen darin vielleicht sogar den Anfang einer neuen Valutakrise. Für sie ist die Not schon zu Ende, wenn für den amerikanischen Dollar nur 240 M gezahlt werden brauchen. Das sind die Leute, die über entsprechende deutsche Papiergeldhäuser verfügen und sie auch immer wieder entsprechend ergänzen können. Für die breite Masse des deutschen Volkes fällt aber diese Besserung vorerst nicht sehr ins Gewicht, so sehr auch sie sich darüber freut und wohl auch neue Hoffnung schöpfen kann. Der Ursachen könnten viele angeführt werden; denn die scheinbar wachsende Erkenntnis in Entente-Kreisen, daß Deutschland gehoben werden müsse, ist keine an sich greifbare Tatsache. Man ist auch schon zu sehr daran gewöhnt, daß selbst die bescheidensten Hoffnungen graulich zerstört werden. Immerhin möge das deutsche Volk in den Weihnachtstagen hineingehen mit der Hoffnung, daß es vielleicht langsam wieder nach oben geht, eine schöne Weihnachtshoffnung, die zur Tatsache werden möchte.

Industrie und Handel

Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe. Die Gesellschaft teilt uns mit, daß es sich bei den Besprechungen zwischen der Karlsruher Gesellschaft und den Linde-Hörmannwerken nur um beiderseitige unterbündliche Unterbreitung über gemeinschaftliche wirtschaftliche Interessen der Lokomotivfabriken gehandelt habe, die zu einem weitergehenden Ergebnis nicht geführt haben.

Vereinigte Süddeutsche Margarine- u. Fettwerke A.G. in Durlach. Die Geschäftsbetriebe der Firmen Kettefe Margarine- u. Talgsmelze Wilhelm Kaver Schmidt & Co. m. b. H. und Süddeutsche Margarinewerke Frick Schmidt u. Co., je in Durlach, wurden zusammengefasst unter der neuen Firma „Vereinigte Süddeutsche Margarine- u. Fettwerke A.G. in Durlach“.

Die deutsche Margarine- u. Fettwerke A.G. in Durlach. In der Gesellschaft sind folgende württembergische und badische Fettmehlen beteiligt: Badische Fettmehle e. G. m. b. H. in Karlsruhe, Oberpfälzische Feintalgsmelze e. G. m. b. H. in Kehl, Süddeutsche Fettmehle e. G. m. b. H. in Mannheim, Württembergische Fettmehle u. Säutenerzeugung e. G. m. b. H. in Stuttgart, Viehmarktlieb e. G. m. b. H. Stuttgart, Mannheimier Viehmarktlieb A.G. in Mannheim, Karlsruher Viehmarktlieb e. G. m. b. H. in Karlsruhe. Zum Vorstand der Gesellschaft wurden bestellt die Herren Frick Schmidt, Gustav Wolff Eiermann, Ludwig Silber, Fabrikanten in Durlach und Friedrich Häpfermann, Direktor in Stuttgart. Dem Aufsichtsrat gehören an die Herren Ludwig Häpfermann, Stadtrat in Stuttgart (Vorsitzender), Jakob Groß, Direktor und Stadtrat in Mannheim (Stellvertreter), Eugen Kraß, Kommerzienrat in Stuttgart, Heinrich Koch, Stadtrat in Heidelberg, Friedrich Nagler, Meßgermeister in Karlsruhe, Dr. Friedrich Eitlinger, Fabrikant in Karlsruhe. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 4 Mill. M. Die Aktien sind durchweg Namensaktien, um die Zusammenarbeit ansehend an den Genossenschaftscharakter des größeren Teils der Aktionäre zu wahren.

Sparfasse Bahr. Im Monat November 1921 betragen bei der Sparfasse Bahr die Einlagen in 2218 Pöcken M 13 464 053 (November 1920 in 1931 Pöcken M 7 900 397), die Rückzahlungen in 3240 Pöcken M 13 009 893 (November 1920 in 2209 Pöcken M 7 077 872). Im Sparverkehr wurden auf 969 Schecks M 1 188 094 bezahlt (1920 auf 629 Schecks 856 835 M). Die Auszahlungen belaufen sich auf 204 655 985 (1920 auf 3 308 365), der Kapitalzinseneingang war in 204 Pöcken 49 212 M (1920 in 242 Pöcken 58 817 M). Der Umsatz belief sich auf M 90 495 909 (1920 M 88 504 877).

Sparfasse Reich. Die Einlagen bei der Sparfasse Reich im November 1921 betragen 1 198 092 Mark, die Rückzahlungen 1 015 448 Mark, Aktienkapitalen wurden 936 504 Mark bezahlt und neuangelegt 1 073 914 Mark. An Zinsen sind 17 280 Mark eingegangen. Großhandelsbank Mannheim A.G. in Mannheim. Die am 8. November 1921 mit 20 Millionen M Grundkapital begründete Aktien-

gesellschaft errichtet im Rheingebiet ein neues Kraftwerk, welches zunächst mit Dampfturbinen mit einer Gesamtleistung von 27 500 Kw. und 16 Kesseln von je 500 qm Heizfläche ausgerüstet wird. Der Bau der Anlagen ist begonnen worden und die Bestellungen für die maschinellen und elektrischen Ausrüstungen sind vergeben. Zur Beschaffung der Mittel hierfür gibt die Gesellschaft zunächst 100 Mill. M. Sprozentige, vom Jahre 1926 mit jährlich 1 Prozent zusätzlich erparierter Zinsen zum Kurse von 102 Prozent durch Auslösung rückzahlbare Schuldverschreibungen aus, die durch eintragende effiziente Hypotheken auf die gesamten Kraftwerksanlagen der Aktiengesellschaft sicher gestellt werden. Außerdem haben sich die Gründer (Stadt Mannheim, Badenerwerk, Pfalzwerke und Redar-A. G.) verpflichtet, die feldartige gemeinschaftliche Bürgschaft für Zinsen und Tilgung der Anleihe zu übernehmen. Die Wandelbarkeit dieser Anleihe ist beantragt, ebenso die Notierung an den Börsen von Mannheim und Frankfurt. Die Schuldverschreibungen lauten auf den Inhaber und gelangen in Abschnitten von 10 000, 5000, 2000 und 1000 M zur Ausgabe. Die Verzinsung beginnt am 1. Dezember. Der Verkauf erfolgt sofort freihändig zum Kurse von 101½ Prozent.

Unionwerke A.G. Maschinenfabriken Mannheim-Berlin. Auf Antrag der Deutschen Bank und der Diskontogesellschaft in Berlin sind 4 Mill. M. neuer Aktien zum Handel und zur Notierung an der Berliner Börse zugelassen worden. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt nunmehr 10 Mill. M. Von den neuen Aktien wurden 3 Mill. M. den Inhabern der alten Aktien im Verhältnis von 2:1 eine Aktie zum Kurse von 125 Prozent zum Bezüge angeboten. Die restlichen 1 Mill. M. werden unter Gemeindefürsorge der Gesellschaft verwertet. Ueber die Ansichten im laufenden Geschäftsjahr wird im Prospekt bemerkt, daß zu dem neuemwertigen Auftragsbestand bei Beginn weitere Aufträge in erheblichem Umfange eingegangen sind, sodas auch für das erhöhte Aktienkapital wiederum mit einem befriedigenden Dividendenresultat zu rechnen sein dürfte. Inwieweit die Schwankung des Marktkurses, welche nicht nur die Gestaltung der Abnahmlichkeiten, sondern auch für die Bildung der Gesehungslosten von wesentlicher Bedeutung sind, das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres noch beeinflussen können, läßt sich noch nicht übersehen.

Güterverkehr im Hafen zu Ludwigshafen. Der Hafenverkehr im Monat Oktober ds. Js. hatte Zufuhren zu Berg 113 145,5, zu Tal 2380, zusammen 115 525 Tonnen; Abfuhren zu Berg 0, zu Tal 17 102 Tonnen, insgesamt befreite sich der Hafenerkehr im Oktober auf 132 687,5 gegen 156 762,5 Tonnen im Monat September, was für den Oktober ein minus von 24 075 Tonnen bedeutet.

Warenmärkte

Mannheimer Produktendörse. In der Produktendörse machte sich der starke Kurssturz bei den Devisen- und Effektenmarkt vorerst nur durch äußerst ruhiges Geschäft und starke Zurückhaltung auf beiden Seiten bemerkbar. Man will erst die weitere Entwicklung der Papierbörsen abwarten und nicht überstürzt handeln. Die Preise zeigten selbstverständlich ein schwaches Nachgeben. Mitteldeutschland bot Welsch zu 765—770 M, Roggen zu 600 M, Gerste zu 770 M und Hafer zu 580 M ab württembergische Stationen an. Auch in Süddeutschland waren die Notierungen eher rückgängig, während sie sich bei Butterartikeln behaupteten, bei Rauschutter sogar noch anstiegen. Amlich wurden bei 100 M Waagenfrakt Mannheim ohne Endporto folgende Preise: Weizen 780—800 M, Roggen 610—620 M, Gerste 730 bis 800 M, Hafer 600—610 M, gelbes Mais nominell 750 M, infändliche Gersten 800—900 M, Weizen 300 M, Weizen 100 M, gedörrtes Stroh 90 M und Reis 1100—1700 M. Tendenz: ruhig. — Weib über unverändert.

Ein schwarzer Börstentag in Berlin, die Mark 2,65, der Dollar 190! Der bereits in unserer gestrigen Abendausgabe über den Marktaustand besprochene Rückgang der ausländischen Devisen hat an der Berliner Börse fast zu einer Katastrophe geführt. Der fast gestrige New Yorker Markkurs ist sämtliche ausländischen Devisen in die Tiefe. Man kann dies am besten aus einem Vergleich erschn. In der Berliner Börse wurden 100 Schweizer Franken am 28. November noch mit 5210 Mark bezahlt, während sie am 1. Dez. schon für 3850 Mark zu haben waren. Der Dollar kostete am 28. Nov. 274 Mark, am 1. Dez. 190 Mark, 100 holländische Gulden 9800 M., am 1. Dez. 6700 Mark, 100 belgische Franken 1804 Mark, am 1. Dez. 1800 Mark, 100 französische Franken 1920 Mark, am 1. Dez. 1410 M. Nicht minder haben die anderen Neutralen einestüht, 100 schwedische Kronen, die wir ja sehr viel brauchen, kosteten am 28. Nov. 6475 Mark, am 1. Dez. nur noch 4440 Mark, 100 dänische Kronen 5075 Mark, am 1. Dez. nur noch 3500 Mark. Die Mark in Zürich hat sich stabil gezeigt, sie ist von 2,40 in der Frühbörse, auf 2,65 in der Abendbörse gestiegen. Mit der einseitigen Hausspekulation in den Devisen ist es also nichts gewesen.

Börsenberichte

Frankfurter Abenddevisen vom 1. Dez. Brüssel 1310, Holland 6700, London 765, Paris 1370, Schweiz 3600, Italien 820, Newyork 190. Tendenz: unruhig-schwach.

Newyork, den 1. Dezember.

Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,55, am 1. Dez. 0,43% Höchster Kurs 0,57, am 1. Dez. 0,44. Niedrigster Kurs 0,52, am 1. Dez. 0,41. Nachbörse 0,53%—0,55, am 1. Dez. 0,45%—0,43%. Dies entspricht einem Dollarkurs in Deutschland von M 181,55

am 1. Dez. M 220,99.

Amsterdamer Fondsbörse vom 1. Dezember.

Infolge der politischen Berichte aus London verkehrte die Reichsmark in fester Haltung. Auch der Frankfurter Markt erhobte sich. Auf dem Effektenmarkt herrschte bessere Stimmung vor. Petroleumwerte wüßig. Königliche Effekten bedeutend über dem gestrigen Niveau und stiegen im Verlaufe noch weiter, schlossen dann aber unter dem höchsten Tageskurs. Das Publikum hielt sich ziemlich zurück. Kon solidierte lagen geschäftlos. Plantagenwerte waren gut preishaltend. Tabakwerte zeigten feste Tendenz. Schiffahrtsaktien wenig verändert. Amerikaner fest. Diskont 3½ Proz., Berlin 1,18 Proz.

Pariser Fondsbörse vom 1. Dezember.

Die Monatsliquidationen verliefen ruhig. Der Markt zeigte im ganzen feste Tendenz, nur gegen Schluß kam wieder einiges Angebot heraus. Französische Renten und Kreditwerte preishaltend. Zunderwerte ruhig. De Beers lagen fest.

Londoner Fondsbörse vom 1. Dezember.

Infolge der wesentlich erhöhten Wechselkurse verlief auch der Effektenmarkt fest. Goldgeränderte Werte gut gefragt und höher. Deutsche und französische Staatswerte gebessert. Chinesen ebenfalls höher. Eisenbahnwerte verkehrten in fester Verfassung und wurden für Pariser Rechnung gekauft. Die anderen Abteilungen waren fest bei geringem Geschäftsumfang. Diskont 4. Devisennotierungen: Paris 56%, Newyork 4,0013, Brüssel 59,40, Mailand 95%, Amsterdam 11,28, Berlin 977,50, Silber 37½.

Vom Valutamarkt

(Schlußnotierungen.)

New-York, 1. Dez. Wechsel auf:		Schweiz, 1. Dez. Wechsel auf:		Italien, 1. Dez. Wechsel auf:	
Paris	793	London	400 76	Deutschland	0 43 1/2
Brüssel	672	Madrid	13 90	Holland	35 87
Paris, 1. Dez. Wechsel auf:		Wien, 1. Dez. Wechsel auf:		Holland, 1. Dez. Wechsel auf:	
Deutschland	69 1/2	New-York	0 7 1/2	Italien	504
Bakarest	20 28	London	7 25	Frankreich	500
Prag	15 1/2	London	66 77	Spanien	195 60
Kopenhagen, 1. Dez. Wechsel auf:		Stockholm, 1. Dez. Wechsel auf:		Helsingfors, 1. Dez. Wechsel auf:	
London	21 00	Paris	37 26	Stockholm	127
New-York	538 50	Antwerpen	36	Kopenhagen	128 10
Hamburg	2 85	Zürich	103 66	Helsingfors	9 80
Amsterdam, 1. Dez. Wechsel auf:		Sichtwechsel auf:		Sichtwechsel auf:	
London	1182	Wien	1 0 1/2	Brüssel	19 22 1/2
Berlin	1 16 1/2	Kopenhagen	62 40	Madrid	98 27
Paris	20 15	Stockholm	66 40	Italien	11 62 1/2
Schweiz	63 69	Kristiania	40 50	Holland	13 02 1/2
Stockholm, 1. Dez. Wechsel auf:		Sichtwechsel auf:		Sichtwechsel auf:	
London	16 00	Paris	28 20	Kopenhagen	70 25
Berlin	1 75	Zürich	81	Kristiania	60 75
Paris	23 60	Amsterdam	151 26	Washington	426
Kristiania, 1. Dez. Wechsel auf:		Sichtwechsel auf:		Sichtwechsel auf:	
London	30 11	New-York	705	Antwerpen	47 00
Hamburg	2 85	Amsterdam	250 70	Stockholm	165 75
Paris	49 00	Zürich	134	Kopenhagen	131
Berliner Metallpreise vom 1. Dezember.		Hamburger Metallpreise vom 1. Dezember.		Londoner Metallpreise vom 1. Dezember.	

Bevor Sie Damen-Pelze kaufen, besuchen Sie zuerst das Pelzhaus Lehmann Zirkel 32, 1 Croupe hoch. Sie finden hier Große Auswahl! El. Verarbeitung! Mäßige Preise! 1490

Damenhüte Ihr Passbild in samt. Samt, Seide, Stoff, Felle, Horn, mit Gold, Garnit., v. 40 an. Pelze für Herren, Damen, Kinder, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen. Batterien für Autos, für Haushalte, für Fabriken, für Eisenbahnen, für Marine, für Luftschiffe, für Flugzeuge, für Motorboote, für Yachtboote, für Segelboote, für Kanus, für Fischerboote, für Booten aller Art. Gute Existenz für alle, die sich für diese Industrie interessieren.

Freiwillige Gemeinde. Sonntag, 2. Dez. Abend-Gottesdienst 8 Uhr. Montag, 3. Dez. Morgen-Gottesdienst 8 Uhr. Dienstag, 4. Dez. Abend-Gottesdienst 8 Uhr. Mittwoch, 5. Dez. Morgen-Gottesdienst 8 Uhr. Donnerstag, 6. Dez. Abend-Gottesdienst 8 Uhr. Freitag, 7. Dez. Morgen-Gottesdienst 8 Uhr. Samstag, 8. Dez. Abend-Gottesdienst 8 Uhr. Sonntag, 9. Dez. Morgen-Gottesdienst 8 Uhr. Montag, 10. Dez. Abend-Gottesdienst 8 Uhr. Dienstag, 11. Dez. Morgen-Gottesdienst 8 Uhr. Mittwoch, 12. Dez. Abend-Gottesdienst 8 Uhr. Donnerstag, 13. Dez. Morgen-Gottesdienst 8 Uhr. Freitag, 14. Dez. Abend-Gottesdienst 8 Uhr. Samstag, 15. Dez. Morgen-Gottesdienst 8 Uhr. Sonntag, 16. Dez. Abend-Gottesdienst 8 Uhr.

Grammophon Neuste Tänze Banjo Song, Estremadura, Massary Trot. Bummelpetrus — Kl. Freundin — Mon homme — Forget me not — Frühling in Wien — Whispering — und alle Neuheiten in größter Auswahl. Grammophon-Abteilung des Pianolagers H. Maurer, Kaiserstr. 176. Geschäftszeit 2—6 Uhr nachmittags.

Druckarbeiten werden rasch und sauber angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“ ZU WEIHNACHTEN empfehle mein großes Lager in: Korbmöbel, Korbbwaren, Blumenische, Kinde-stühle, Kinderische, Puppenwagen, Kinderwagen, Lie-stühle zu billigsten Preisen. J. HESS, Kaiserstr. 123, Telephon 1566.

Emser Quellkalk 1. Gurgeln & Katarrhen. Wer gute Preise für getrocknete, weiche, weisse, alle Arten, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen, in allen Mengen, in allen Sorten, in allen Qualitäten, in allen Marken, in allen Nummern, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen, in allen Mengen, in allen Sorten, in allen Qualitäten, in allen Marken, in allen Nummern.

Gewaschen mit Dixin. Henkel's Seifenpulver. Preis das Paket Mk. 4.00. Metalle, Altpapier, Eisen, Stahle, Zinnblech, alte Maschinen, sowie ganze Fabrik-Anlagen, kauft Generstein, Salzwerkstr. 26/28, Tel. 3481. Für Händler, auch auswärtig, Vorsandbriefe. Bitte an die „Bad. Presse“.

Batterien für Autos, für Haushalte, für Fabriken, für Eisenbahnen, für Marine, für Luftschiffe, für Flugzeuge, für Motorboote, für Yachtboote, für Segelboote, für Kanus, für Fischerboote, für Booten aller Art. Gute Existenz für alle, die sich für diese Industrie interessieren.

Freiwillige Gemeinde. Sonntag, 2. Dez. Abend-Gottesdienst 8 Uhr. Montag, 3. Dez. Morgen-Gottesdienst 8 Uhr. Dienstag, 4. Dez. Abend-Gottesdienst 8 Uhr. Mittwoch, 5. Dez. Morgen-Gottesdienst 8 Uhr. Donnerstag, 6. Dez. Abend-Gottesdienst 8 Uhr. Freitag, 7. Dez. Morgen-Gottesdienst 8 Uhr. Samstag, 8. Dez. Abend-Gottesdienst 8 Uhr. Sonntag, 9. Dez. Morgen-Gottesdienst 8 Uhr. Montag, 10. Dez. Abend-Gottesdienst 8 Uhr. Dienstag, 11. Dez. Morgen-Gottesdienst 8 Uhr. Mittwoch, 12. Dez. Abend-Gottesdienst 8 Uhr. Donnerstag, 13. Dez. Morgen-Gottesdienst 8 Uhr. Freitag, 14. Dez. Abend-Gottesdienst 8 Uhr. Samstag, 15. Dez. Morgen-Gottesdienst 8 Uhr. Sonntag, 16. Dez. Abend-Gottesdienst 8 Uhr.

Zur Aufklärung!

Die Margarinepreise werden von einer Kommission der Fabrikanten, welche im Margarineverband zusammengeschlossen sind, festgesetzt. Diese Kommission legt dem Reichsernährungs-Ministerium die jeweilig festgelegten Preise und die zu Grunde gelegte Kalkulation vor. Das Reichsernährungs-Ministerium konnte gegen die von der Kommission vorgelegten Preise keine Einwendungen erheben. Die Zeitungen erhielten vom Margarineverband ein Rundschreiben, in welchem die Grundsätze der Preisbildung für die Margarine klargelegt wurden, doch kommen immer noch andauernd irreführende Mitteilungen.

Trotz aller Aufklärungen und trotz der genehmigten Preise beschlagnahmte die Berliner Polizei am 1. November bei unserer Berliner Niederlage einen größeren Posten Margarine wegen angeblich übermäßiger Preisforderung, gab aber den Verkauf derselben Margarine, zu den von ihr beanstandeten Preisen nach 3 Stunden wieder frei.

Das Berliner Gericht hat trotzdem die Beschlagnahme vorläufig bestätigt, ohne uns vorher zu hören. Die endgültige Entscheidung muß erst noch erfolgen.

Im Anschluß an diese Schilderung erklären wir: Wir haben stets, und auch am 1. November in Berlin, wie fast alle Fabrikanten, nur die von der gemeinsam gewählten Kommission festgelegten Preise gefordert.

Wir haben niemals Ware zurückgehalten, um höhere Preise zu erzielen. Unsere Fabrik arbeitet seit Monaten, nur durch Sonntage unterbrochen, Tag und Nacht, um die große Nachfrage nach unseren Marken zu befriedigen. Unsere Berliner Niederlage braucht allein wöchentlich 2500 bis 3000 Zentner Margarine. Die beschlagnahmte gewesene Menge von 1800 Zentner war demnach höchstens für den Verkauf von vier Tagen ausreichend.

Bahrenfelder Margarine-Werke
A. L. MOHR, G. m. b. H.

Für den Weihnachtstisch

geben wir unseren werten Kunden nochmals Gelegenheit Ihren Bedarf in echten Offenbacher Lederwaren sehr billig einzudecken. — Wir haben größere Posten Waren aus früheren Bestellungen herabekommen, die wir weit billiger verkaufen, wie dieselbe heute hergestellt werden kann.

Wir verkaufen nur so lange Vorrat reicht!

- | | | |
|---|---|--|
| Brieftaschen
echt Leder, große Form, mit Gehilfen-Narbung, Krokodil-Narbung 78.- | Benützen Sie bitte die Vormittagsstunden zum Einkauf bei uns, damit wir Sie aufmerksam bedienen können, was nachmittags durch den starken Andrang der auswärtigen Kunden unmöglich ist. | Brieftaschen
In Leder, Schweins-Narbung, groß Form, mit Gehilfen-Narbung u. Goldschneidestell. 58.- |
| 1 Posten Damen taschen
in Moss, Bügel, extra groß, in Leder, braun, Krokodil-Narbung, mit geschl. Spiegel 188.- | Besichtigung unserer Ausstellung ohne jeden Kaufzwang. | 1 Post. Besuchstaschen
In Leder, Krokodil-Narbung, dunkel u. hellbraun mit Portemonnaies u. Spiegel 188.- |
| Portemonnaies, Scheintal u. Zigarrenetuis, Zigaretten-Etuis
in allen Ledersorten enorm billig! | Auf Wunsch werden ausgesuchte Gegenstände gegen kleine Anzahlung bis Weihnachten zurückgelegt. | 1 Posten Damen taschen
eleg. Formen, toll mit Zierarbeiten, feinste Ledersorten, enorm billig 1200.- 850.- 675.- |
| Eleg. Promenadetaschen Besuchstaschen
in den feinsten Ledersorten, wie echt Rindsch., Antirindsch., Wildleder, echt indischer Saffian | | 1 Post. Besuchstaschen
alle Ledersorten u. Formen 145.-, 95.-, 85.- |

Offenbacher Lederwaren-Vertrieb

nur Kaiserallee 50, I. Karlsruhe nur Kaiserallee 50, I.
An den Sonntagen vor Weihnachten ist unser Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Heirat.

Besserer Geschäftsmann, Witmer ohne Kinder, Mitte 40, eva., hübsch, eigenes Haus und größeres Vermögen, sucht sich mit gebild. Dame, die mit dem Geschäft abf. nichts zu tun hat, zu verheiraten, evtl. auch Witwe ohne Kinder. Angeb. unt. Nr. 360870 an die „Bad. Presse“.

Junge Dame

1,60 bis 1,65 groß, schwarz u. schlant, welche Lust an Liebe zur Bühne hat, als Barometer für Tonattraktion gesucht. Diefelbe muß finanziell etwas gut gestellt sein. Offerten mit Bild unter Nr. 1894 an die „Bad. Presse“. Bild wird zurückgeliefert.

Ehres Bierwasser

hat abzugeben 1000, Umlandstr. 26, IV. Garantiert echt. 18949

Pfannkuch & C

Kaffee mit Milch
große 5.50
Dose erablt 14-18 Tassen
kleine 3.00
Dose erablt 7-9 Tassen

Heirat.

Fräulein, m. angenehmen, ruhigen, musikal. u. mit unermüdeten Charakter, aus gut. Fam., m. Musikverstand, 30 J., tugendh., Anseh., wünscht auf dies. Wege, da es ihr durch Beschäft. unzureichend nicht möglich ist, die Bekanntschaft eines hoff. Lebensgefährten zu finden, mit obged. Herrn, Beamten oder Geschäftsmann, welcher häufl. Heirat in Aussicht stellt, zu treffen. Vermittl. verb. Verfaßl. Ehrenvolle Gest. Aufschreiben unt. Nr. 360430 an die „Bad. Presse“.

Heirat

früherer Herr, m. angenehmen, ruhigen, musikal. u. mit unermüdeten Charakter, aus gut. Fam., m. Musikverstand, 30 J., tugendh., Anseh., wünscht auf dies. Wege, da es ihr durch Beschäft. unzureichend nicht möglich ist, die Bekanntschaft eines hoff. Lebensgefährten zu finden, mit obged. Herrn, Beamten oder Geschäftsmann, welcher häufl. Heirat in Aussicht stellt, zu treffen. Vermittl. verb. Verfaßl. Ehrenvolle Gest. Aufschreiben unt. Nr. 360430 an die „Bad. Presse“.

Heirat

früherer Herr, m. angenehmen, ruhigen, musikal. u. mit unermüdeten Charakter, aus gut. Fam., m. Musikverstand, 30 J., tugendh., Anseh., wünscht auf dies. Wege, da es ihr durch Beschäft. unzureichend nicht möglich ist, die Bekanntschaft eines hoff. Lebensgefährten zu finden, mit obged. Herrn, Beamten oder Geschäftsmann, welcher häufl. Heirat in Aussicht stellt, zu treffen. Vermittl. verb. Verfaßl. Ehrenvolle Gest. Aufschreiben unt. Nr. 360430 an die „Bad. Presse“.

Wohn- u. Pferdegeschirr Verkauf.

Viktoriawagen mit abnehmbarem Bock, neu und gebraucht, sonstige Kutschierwagen, sowie neue u. gebrauchte Ein- u. Zweispänner-Chaisen, kompl. Fuhrgeschirr einzelne Kummets und Geschirrtelle hat zu verkaufen
Max Oswald, Sattlerei, Karlsruhe
1895 Schützerstr. 42.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wagen- u. Pferdegeschirr Verkauf.

Viktoriawagen mit abnehmbarem Bock, neu und gebraucht, sonstige Kutschierwagen, sowie neue u. gebrauchte Ein- u. Zweispänner-Chaisen, kompl. Fuhrgeschirr einzelne Kummets und Geschirrtelle hat zu verkaufen
Max Oswald, Sattlerei, Karlsruhe
1895 Schützerstr. 42.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.

Wohn-Salon

Wohn-Salon Pianola
Friedensausführung, von erst. Gattung, besteht aus (amerik. System) und große Pianola (Harbedienung) preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 360408 an die „Badische Presse“.